

„Ändert euch durch die Erneuerung eures Denkens“

Predigt zum 25.5.2014 in Bad Alexandersbad

Friedrich Schorlemmer Wittenberg

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,
können wir uns ändern?
wollen wir uns ändern?
sollen wir uns ändern?

Uns ändern - in unseren Gedanken, unseren Gefühlen, unseren Gewohnheiten, unseren Maßstäben, unserem Verhalten?
Wie stark bleiben wir verhaftet in unserer jeweiligen genetischen, sozialen, charakterlichen Hülle?
„Wir bleiben doch immer die alte Eva und der alte Adam“, hörte der kühle Kopf und gute Beobachter Günter Gaus nicht auf zu betonen.
Also immer dasselbe, dasselbe Spiel?!
„Das Spiel ist aus“, schrieb Sartre. Wir wiederholen dasselbe Spiel in Endlosschleife, wenn wir noch einmal anfangen würden.

Kein neuer Mensch? Keine neue Ktisis? Ist er ewig verdammt dieser homo incurvatus in se - also der in sich verkrümmte, auf dem Wege zum aufrechten Gang sich mühende Mensch, der verhaltensbiologisch determiniert, lebensprägend indoktriniert, charakterlich normiert bleibt....
Oder doch, ich armer, elender, sündiger Mensch, gewinne neue Perspektive, weil ich in Christus bin, in ihm einen Akt der Neuschöpfung finde, in mir finde, von ihm bestimmt bin, mitten in meinem mühseligen

Alltag. Es war doch Paulus selbst, der sich grundlegend änderte, vom Pferd fallend erblindete, wieder sehend, neu sehend.

Er war es, der vom Verfolger zum Verkünder geworden war. Seine Gegner haben ihm das nie verziehen. In der nachträglich so idealisierten Urkirche gab's sachliche Differenzen und personelle Konkurrenzen. Frühe Recht-Gläubige haben ihm sein Vor-Leben vorgehalten, vorgeworfen, hingeworfen. Paulus hat sich stets gestellt und schärft mit hohem Ton im Römerbrief (in dem später so eingeteilten) **Kapitel 12** Vers 2 ein:

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch die Erneuerung eures Denkens, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Um der Barmherzigkeit Gottes willen sollen wir unsere Leiber, also unser ganzes Leben, hingeben - in Hingabe leben. Hingabe ist mehr als Engagement, schließ es aber ein...

Dies sei unser vernünftiger Gottesdienst - im Alltag der Welt.

Und dann fügt Paulus den Satz an: "Und verändert Euch".

Stellt euch nicht dieser Welt gleich.

Passt euch nicht dieser Welt an, sondern erneuert euch, ändert euch Grundlegend, durch neues Denken.

Diese wenigen Sätze haben es in sich.

Gleich darauf folgt eine Würdigung der Gaben, die jeder Mensch hat - in unterschiedlicher Weise - und die er für das gedeihliche Zusammenleben einbringen kann.

Jeder tue das, was er/sie kann und tue dies ganz.

Und dann folgt das, was man die Kurzfassung der Bergpredigt durch Paulus nennen könnte, ohne daß wir wissen, was er von den Reden des historischen Jesus er gekannt hat. Die Bergpredigt ist ja erst nach dem Tode des Paulus von Matthäus aus Jesusworten komponiert worden.

Mich verwundert immer aufs Neue, dass in der historischen Rezeption das **Kapitel 13** des Römerbriefes so starke und so problematische Wirkungen durch strikte Unterordnung unter die Obrigkeit als „Gottes Dienerin“ gehabt hat.

Die ganze Kirchengeschichte hätte anders ausgesehen, wenn man eher das gesamte **Kapitel 12 als zentrale Beschreibung des christlichen Lebens** aufgenommen und weitergetragen hätte.

Ich gehe diesem einen Vers Wort für Wort nach. Und ich erinnere mich gern, wie ich zusammen mit Dir, lieber Jochen Garstecki, auf dem Kirchentag in Halle, auf dem wir unsere „20 Thesen zur gesellschaftlichen Erneuerung“ vorgelegt hatten, diesen Text miteinander interpretiert haben.

Karl Barth schrieb vor nun 95 Jahren in seiner grandiosen Römerbriefauslegung von 1919:

Der Herrschaft des Geistes dieses Äons gegenüber wird es aber vor allem positiv darauf ankommen, "euch zu verwandeln durch Erneuerung eures Denkens". Der entscheidende Vorgang, durch den ihr Schritt für Schritt der alten, äußern Welt die neue, innere entgegenstellt, kann sich nicht anders vollziehen als im Zusammenhang mit einer grundsätzlichen Neu-Orientierung durch den Geist Gottes, die euch zum Gegenstand eines anhaltenden und eindringenden Suchens, Fragens und Forschens werden muss.

(in: Karl Barth, Der Römerbrief, Theologischer Verlag Zürich, 1985, S. 469)

...auch wenn wir uns an die jetzige Welt verloren haben, können wir den nicht vergessen, dem wir gehören; zu ihm hin sind wir geschaffen, und unser Herz ist unruhig in uns, bis dass es ruht in ihm....

Wir werden wohl prüfen, erwägen und grübeln, vielleicht nicht ohne Klugheit und Gebet, aber wir werden mit fremdem, ungeistlichem Maßstab,

nach unwichtigen, weil ungöttlichen Gesichtspunkten prüfen, und das Ergebnis wird, mag es so glänzend ausfallen als es will, immer ein Fehlgriff, eine Pfuscharbeit, ein Zeit- und Kraftverlust und, von Gott aus betrachtet, eine Störung seines Wirkens sein.

(a. a. O., S. 471 f.)

Stellt euch nicht dieser Welt gleich. Passt euch nicht an und ein.

Werdet nicht zeitgeistig, modisch eingepasst. Bleibt nicht üblichen Formeln aufgesessen, wollt nicht immer up to date sein...

Versucht nicht immer auf der Höhe der gängigen Redensarten zu bleiben, nicht an modischen Klischees teilzuhaben, euch am Mainstream zu orientieren, von Befragungsergebnissen oder Auflagenhöhe beeindruckt zu sein.

Macht euer Urteil und Interesse nicht davon abhängig, was gerade „dran“ ist und die Schlag-Zeilen beherrscht - mit Tugendterror, Nazivergleichen oder Putin-Bashing, Uli- oder Christian-Tratsch, mit Bestsellerlisten oder Beliebtheitsskalen.

Es geht darum, **alles Stromlinienförmige**, alles Mittrotten, alles Schielen danach, wo die Mehrheit ist, zu unterlassen und zugleich sehr wachsam auf sich selbst als eine Kreatur zu schauen, die den Ansprüchen, denen sich ein Mensch, zumal ein Christ stellt, nicht genügt, sobald wir uns einfach einfügen in das, was ist,

statt auf das hinzuleben, was sein soll,

immer nüchtern und empört,

sachlich und emotional,

realistisch und hoffnungsvoll

ausgehend von dem, was ist.

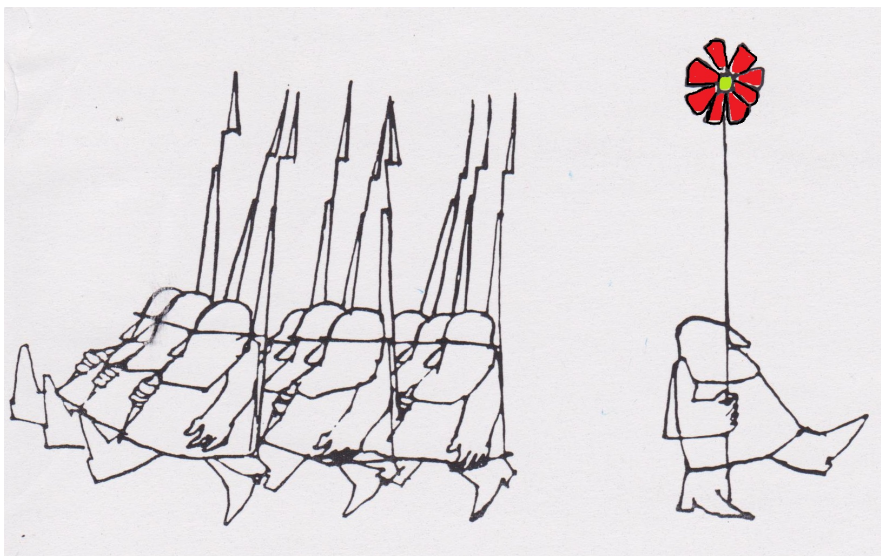
Doch nicht einfach übernehmen, was - allgemein - gilt,

sondern prüfen was taugt.

Christa Wolf schildert eine Begegnung der sensiblen Lehrerin Christa T. mit einem ehemaligen Schüler, jetzt selbstbewusster Medizinstudent, *Dieser hat die Entdeckung gemacht, und es ist ihm sogar gelungen, sie in Worte zu fassen, was der schwerere Teil der Arbeit ist, nun kann er sich nicht satt hören an seiner Entdeckung: Der Kern der Gesundheit ist Anpassung. - Das wiederholt er gleich noch mal, sie solle nur nicht die Brauen heben, ob sie denn wirklich begreife, was das heißt? Nun, Christa T. verstand allzu gut, sie glaubte auch seinen entwicklungsgeschichtlichen Exkurs entbehren zu können, aber er ist nicht zu unterbrechen. Überleben, ist ihm klar geworden, sei das Ziel der Menschheit immer gewesen und werde es bleiben. Das heißt, ihr Mittel zu jeder Zeit: Anpassung. Anpassung um jeden Preis. Ob ihm nicht auffalle, daß er dieses Wort nun wenigstens zweimal zu häufig gebraucht habe?*

Vergangenen Anpassungszwängen sind längst neue gefolgt.

Wir hatten in der DDR-Zeit miteinander versucht, gegen den Strom zu leben und wollen diesen Versuch nicht aufgeben, solange wir leben.



Diese Karikatur eines Dagegenlebenden, eines einzelnen in der Masse der Mitläufer und der Mitmarschierer sollte 1978 im Dom zu Merseburg, in dem ich sie aufgehängt hatte, von der Abt. Inneres konfisziert werden. Ich bestand auf einem Schriftstück. Sonst würde ich Anzeige wegen Diebstahl erstatten. Das wollte er nicht und trollte sich.

Fünf Jahre später, in Wittenberg bekam ich durch den Abteilungsleiter Fred Propst vom RdK die Weisung, dieses Bild sofort aus dem Schaukasten des Lutherhauses herauszunehmen. Was tun? Den Schaukasten überhaupt gefährden und das Bild drinnen lassen? Oder den Schaukasten zu öffnen, das Bild herauszunehmen und in derselben Weise weiter mit diesem Schaukasten „öffentlich zu arbeiten“.:
„Saurier ausgestorben. Zu viel Panzer, zu wenig Hirn.“
„Gedanken reisen zollfrei“ – mit DDR-typischem Schlagbaum.

Heute werben wir in Schaukästen nur noch für Veranstaltungen und das nicht mit unserer ungelenten Handschrift, sondern perfekt-unpersönlich-computergefertigt oder gar von einem bezahlten Grafiker angefordert. Passt euch nicht an, bleibt unangepasst, aber werdet nicht querulantisch. Stellt euch dem Strom entgegen, aber beherzigt auch die List beim Sagen der Wahrheit. Brecht listete die „Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit auf. Darunter ist **die List, die Wahrheit unter vielen zu verbreiten.**

„Viele, stolz darauf, dass sie den Mut zur Wahrheit haben, glücklich, sie gefunden zu haben, müde vielleicht von der Arbeit, die es kostet, sie in eine handhabbare Form zu bringen, ungeduldig wartend auf das Zugreifen derer, deren Interessen sie verteidigen, halten es nicht für nötig, nun auch noch besondere List bei der Verbreitung der Wahrheit anzuwenden.

So kommen sie oft um die ganze Wirkung ihrer Arbeit. Zu allen Zeiten wurde zur Verbreitung der Wahrheit, wenn sie unterdrückt und verhüllt wurde, List angewandt."

Die Diktatur bedarf anderer Listen als die Demokratie.

Und Neues Denken gegen das eingefahrene Freund-Feind-Muster hat es immer schwer. Gorbatschow wurde ein Held „Neues Denkens“ und wird dafür in seinem Lande gescholten und gehasst. „Neues Denken“, das war und ist seit Albert Einstein die Erkenntnis, daß wir im Atomzeitalter, im Zeitalter gegenseitig möglicher atomarer Vernichtung nur gemeinsam überleben können.

Dies hing eng zusammen mit der Gemeinsamen Sicherheit, wie sie für die Schlußakte der KSZE in Helsinki 1975 formuliert wurde.

Und auch dies ist heute *noch* oder jetzt *wieder* von Bedeutung, wo die **Fundamentalismen und Nationalismen wiederkehren** und mörderische Wucht und Wut aufeinandertreffen, wo die Eskalation aufgrund des alten Denkens Auge um Auge - Zahn um Zahn in Rachegeleüste mündet *zehn Zähne um einen Zahn*.

Dass die Konflikte nicht kriegerisch zu lösen sind, das haben wir im Irak gesehen und erleben es nun, nach fast dreißig Jahren Krieg in Afghanistan oder in der fortdauernden Blockade einer friedlichen Lösung zwischen Israelis und Palästinensern. Und noch eines ist mir in all diesen Jahrzehnten wichtig geblieben: Nicht die Veränderung vom jeweils anderen zu fordern, sondern **mit der Veränderung selber beginnen, also selber auch auf den Gegner zugehen, sich vorzustellen, wie ein Gegner denkt und warum** er so denkt und fühlt und wie wir Blockaden überwinden, statt dem anderen vorzuschreiben, wie er sich ändern müsste, damit sich alles ändert.

Und verändert *euch*, heißt es hier. Durch die Erneuerung *eures* Denkens und nicht durch die Vorschrift an andere, wie sie ihr Denken gefälligst erneuern sollen.

Der große Prediger auf dem Kabarettstuhl an der Hammond-Orgel, Hans-Dieter Hüscher, hat es Ende der 60er Jahre so formuliert:

Hans-Dieter Hüscher

Viele

Wollen die Welt

Verändern

Und zwar wollen sie die Welt so verändern

Daß sie

Die Weltveränderer

Sich selbst gar nicht zu verändern brauchen

Viele

Wollen die Welt

Verbessern

Und zwar wollen sie die Welt so verbessern

Daß sie

Die Weltverbesserer

Sich selbst gar nicht zu verbessern brauchen

Viele andere

Sollen sich also verändern

Wie es viele Weltverbesserer nach ihrem besten Gewissen

Empfehlen

Ja, „ich hab‘ Leute sich ändern sehen. Das war manchmal nicht mehr schön.“ So sang einst überzeugend und bewegend und motivierend Wolf Biermann, bis er sich selbst auf eine Weise veränderte, daß viele seiner Bewunderer nicht mehr mitkamen und auch nicht mehr mit wollten.

Und wir haben Menschen sich ändern sehen nach 1990 und das war wirklich schön und musste aber auch von denen angenommen werden,

die sich durch das Ende des diktatorischen Weltrettungsversuches in ihrem Widerstand bestätigt sahen aber nie davon genug kriegten, immer wieder auf jene hinzuweisen, die in einem grundlegenden Irrtum gelebt hätten.

Dabei waren darunter halt auch **Menschen mit hehren Idealen**, großen Zielen, festen Überzeugungen, weltumspannenden Idealen, die dazu geführt hatten, dass sich diese kommunistische Weltbewegung selber immer wieder in allen Variationen bescheinigte, dass sie auf der richtigen Seite stünde und das Richtige wisse, könne und tue.

In solchem Denken haben wir eine ganz eigene Kirchen-Geschichte. Und es ist doch auch **ein Kunststück, sich zu ändern und sich dabei treu zu bleiben**. ...nicht nur kritisch zu sein gegenüber dem Vergangenen, sondern auch kritisch auch im Gegenwärtigen.

Nicht die permanente Revolution bringt es,
sondern ein **permanent sich** den Herausforderungen seiner Zeit **stellendes Denken**, der mutige Ausstieg aus den alten Logiken und Denkgewohnheiten, Verzicht auf Einteilung der Welt in Freunde und Feinde,
in Gute und Böse,
nicht gebunden an Volksempfinden, an Wahrheitsmonopolismen und selbstgefällige Moralismen aller Couleur:

Die anderen hätten „Interessen“. Schnöde.

Wir dagegen „Werte“. Gute.

Den anderen ginge es um Macht. Gehässige.

Uns ginge es um Solidarität. Uneigennützig.

Einen permanenten Rochus gegen andere zu haben und zu pflegen, das führt zum Vergeltungsdenken als Abschreckungsstrategie.

Dagegen: In sich versöhnt, glücklich entsühnt zu werden mit Verzicht auf verhängte Sühneleistungen der je anderen!

Neues Denken heißt, seinem Gegner alles zuzutrauen, sogar etwas Gutes. Und im günstigsten Fall von diesem dasselbe zu erfahren.

"Du musst dein Leben ändern" resümiert völlig überraschend in einem Gedicht Rilke. Das ist kein von außen kommender Befehl, sondern eine **von innen kommende Einsicht**, die die Ermunterung durch andere braucht Und das führt zum Gewinn von Erkenntnis, zur Aufnahme von Erfahrung und zur Suche nach dem, was hilft, was wirklich hilft, nach dem Guten, dem Vollkommenen, dem Bewährten.

„...Geduld aber bringt Bewährung; Bewährung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz.“ (Römerbrief 5,4-5)

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern (ver-)ändert euch die Erneuerung des Denkens.

Jeden Tag neu. In Christi Namen. Amen.